

# Corona bremst Deichmanns Welt-Triathlon

Der Extremsportler vom Alpenverein Marktrechwitz sitzt derzeit in der Türkei fest. Dennoch strampelt er täglich ordentlich Höhenmeter im Küstengebirge.

Von Matthias Bäuml

**Marktrechwitz** - Die Hunde. Fast kein Tag vergeht, an dem Jonas Deichmann nicht wütend bellende Hunde hinterherlaufen und Jagd auf seine Waden machen. Egal. Auch sie können den Athleten des Alpenverein Marktrechwitz, der, da immer „on Tour“, keine Wohnung mehr hat, nicht stoppen. Deichmann will als erster Mensch einen Triathlon um die Erde bewältigen. Doch was Hunde, schlechte Straßen, Berge und eisige Kälte nicht vermögen, gelingt Corona. „Ich sitze jetzt in der Türkei fest“, sagt er am Telefon der *Frankenpost*. Eigentlich wollte der Triathlet mittlerweile durch Russland fahren.

Doch er erhält wegen Corona keine Einreisegenehmigung. Als Geschäftsreisender, der mit dem Flugzeug kommt, wäre es kein Problem. Doch Rad-Reisende sehen die russischen Corona-Bestimmungen nicht vor. Wie es weitergeht? Deichmann grübelt bereits über eine Alternativroute nach. „Ich habe mich inzwischen ziemlich gut vom Schwimmen erholt und könnte eigentlich richtig durchstarten.“

Könnte. Mittlerweile hat Deichmann Kontakt zum Auswärtigen Amt und zu diplomatischen Kreisen aufgenommen, um irgendwie in das Riesenreich zu gelangen. Doch noch gibt es kein grünes Licht. Dass der Welt-Triathlon wegen der Corona-Pandemie kompliziert werden könnte, war Deichmann bewusst. Mit einem derartigen Zwangsstopp hat er allerdings nicht gerechnet.

Dabei war der Start auf dem Weg zum neuen Weltrekord perfekt:



Pass um Pass fährt Jonas Deichmann derzeit in der Türkei. Die Straßen sind allerdings nicht gerade perfekt.

Foto: pr.

Nachdem Deichmann am 26. September in München zu seinem Mammutprojekt aufgebrochen war, fuhr er zunächst mit dem Fahrrad über die Alpen an die kroatische Küste. Von hier aus schwamm er 450 Kilometer entlang der Adriaküste und erreichte am 22. November nach 54 Tagen im Wasser Dubrovnik.

Irgendwann im Frühjahr will er mit dem Fahrrad China erreichen und von hier über den Pazifik nach San Francisco segeln. Von da ab rennt er

5040 Kilometer nach New York, überquert den Atlantik per Segelboot und radelt dann die letzten Kilometer von Lissabon zurück nach München. Hier will er nach mehr als 40000 Kilometern, das ist die 120-fache Ironman-Distanz, in etwa einem Jahr ankommen.

Statt bibbernd bei zweistelligen Minusgraden durch die russischen Weiten zu radeln, wird Deichmann bei angenehmen 18 Grad in der Nähe von Antalya langsam kribbelig. „Tol-

le Landschaft, nette Leute, viele Höhenmeter.“ So fasst er seine Tage zusammen. Klar sitzt er jeden Tag auf dem Gravelbike und strampelt einen Pass des Küstengebirges nach dem anderen ab. „Es ist wirklich schön hier, auch die Dörfer sind klasse.“ Vor allem an den Wochenenden seien die Touren zwar anspruchsvoll, aber dennoch entspannend. „Komischerweise gilt die verhängte Ausgangssperre nur für Einheimische. Daher kann ich radeln, ohne groß auf den

Verkehr achten zu müssen.“ Lediglich die vielen Hunde, die sofort die Verfolgung aufnahmen, seien ziemlich lästig. Bislang habe es aber keinen üblen Zwischenfall gegeben.

Die Feiertage verbrachte Deichmann allein im Zelt. „Ich habe viel mit meiner Familie telefoniert und mir als Weihnachtsmenü einen Döner gegönnt“, sagt er im Gespräch mit der *Frankenpost*. An Silvester herrschte ebenfalls eine komplette Ausgangssperre. Nachdem er zuvor

die 15-Millionen-Metropole Istanbul mit all dem irren Verkehr durchquert hatte, genoss er die Ruhe.

Obwohl es zwischendurch bitterkalt war und zum Teil Schnee lag, schwärmt Deichmann in den höchsten Tönen von seiner Balkan-Durchquerung gleich im Anschluss an das Schwimmen: Montenegro, Albanien, Nordmazedonien, Bulgarien. Die Landschaft sei phänomenal gewesen. Auch hier das schier ewig gleiche Spiel: Passstraße hoch, Passstraße runter. Einmal ist es bergab derart glatt gewesen, dass er, der auf dieser Etappe von Dokumentarfilmer Markus Weinberg begleitet wur-

„Ich habe mich inzwischen ziemlich gut erholt.“

Jonas Deichmann

de, zumindest etwas Nervenflattern bekam.

Wie eigentlich überall auf seinen Reisen hat Deichmann auch die Menschen auf dem Balkan als freundlich und stets hilfsbereit erlebt. In Albanien konnte er sich auf Deutsch sogar leichter mit den Einheimischen verständigen als auf Englisch.

Einen Vorgeschmack, welche Probleme er noch bekommen würde, hat Deichmann in Bulgarien erlebt. „Ich durfte nur mit einem gültigen Corona-Test ins Land reisen. Die Regeln sind überall anders.“ So auch in Russland. Wie es für Jonas Deichmann und seinen Welt-Triathlon weitergeht? Ungewiss. Aber er wäre kein Abenteurer, würde er nicht eine Lösung finden.

Wie über seine weiteren Abenteuer, etwa die Fahrt vom Nordkap zum Kap der Guten Hoffnung, wird Deichmann voraussichtlich auch über den Rekord-Triathlon irgendwann irgendwo live im Fichtelgebirge berichten.